

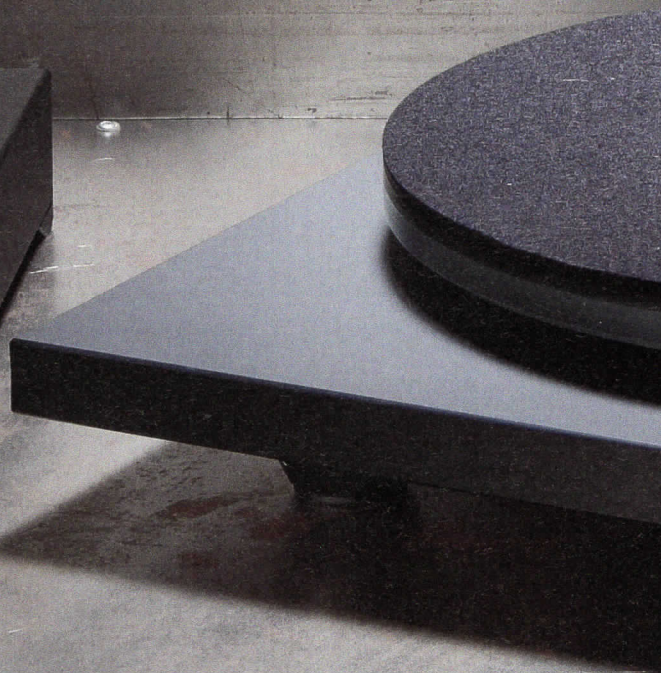
Bretter, die eine **Welt** bedeuten

Seit bald 45 Jahren geben die so raffinierten wie schlichten Plattspieler von Rega der Musik eine Bühne. Und der neue Planar 6 beherrscht die Musen von Drama bis heiter.

Sie pflegen ihren ganz eigenen Auftritt, die Plattspieler des englischen Spezialisten Rega. Zu Zeiten, als die meisten Dreher noch barock anmutende Analog-Trutzburgen mit viel Holz und Blingbling waren, setzte Unternehmensmitbegründer Roy Gandy Mitte der Siebziger beim stilbildenden Design wie auch hinsichtlich des technischen Konzepts auf eine neue, damals ungewohnte Sachlichkeit, die sich bis

ins Extrem der radikal „abgemagerten“ Skelett-Dreher RP8 und RP10 steigerte. Dabei ging es ihm gar nicht in erster Linie um die Optik. Vielmehr suchte der Brite in der Reduktion und Schlichtheit, die zugleich Material wie unnötigen Zierrat vermied, den direkten Weg zur klanglichen Wahrheit. Gandys seitdem vertretene These lautet, dass Masse unerwünschte Energiespeichereffekte erzeugt, was zu Lasten der Dynamik, aber auch eines lebendigen, flüssigen Timings führt.

Deshalb soll an einem Rega-Plattspieler alles möglichst steif und stabil, aber eben auch leicht und massearm sein, weshalb der brandneue Planar 6 inklusive Glasteller und Tonarm auf gerade mal 5,2 Kilogramm kommt. Der



ebenfalls auf schlanke Linie getrimmte, bestens beleumundete Vorgänger RP6 wog noch „satte“ 1,3 Kilogramm mehr, was eine Gewichtsersparnis von 20 Prozent bedeutet. Möglich wurde dies durch das ultraleichte Chassis aus dem für die ähnlich gelagerten Ansprüche der Luft- und Raumfahrt entwickelten Polyurethanschaumstoff TAN-Cast 8. Dieser bildet den Kern zwischen zwei hauchdünnen Lagen des außerordentlich steifen Hochdrucklaminats HPL; die Außenkante bilden hochglanzschwarze Kunststoffstreifen, die dem Planar 6 in Verbindung mit der Mattlackierung in „Polaris Grey“ eine gediegene Note geben. War der RP6 noch in knallbunten Glanzfarben erhältlich, wird sein Nachfolger ausschließlich in dieser zurückhaltend-distinguierten Ausführung angeboten.

Kaum ein Teil unverändert

Wo man beim „Sechser“ auch hinschaut, ist einem irgendwie alles bekannt und vertraut, aber doch vieles neu oder zumindest verbessert. So blieb es bei der „Double Brace“-Versteifung auf der Ober- wie Unterseite der Zarge mittels durchbrochener Aluminiumstreifen zwischen Tonarm- und Tellerlager. Und doch scheint die Verbindung der Teile nun noch inniger zu sein, ist überhaupt eine abermalige Verbesserung der Verarbeitung

festzustellen. Auch der kleine Aluminium-Subteller mit den schmalen Graten, die den innigen Kontakt zum aufliegenden Teller mit drehmomentgünstig beschwertem Außenrand aus speziellem Glas garantieren, wurde überarbeitet; ebenso das Motor-Pulley. Dieses treibt den Subteller über Regas kurzen, weißen Präzisionsriemen an, den man für 49 Euro zum RP6 erwerben konnte. Beim Planar 6 gehört er zum Lieferumfang.

Apropos Preise: Da wurde der Neue um keinen Euro teurer. Für knapp 1300 Euro gibt's nach wie vor das Laufwerk mit dem hochwertigen Rega-Tonarm RB 330 und der externen, elektronischen Motorsteuerung, aber ohne Tonabnehmer. Wer keinen hat oder einen frischen braucht, dem macht der hiesige Rega-Vertrieb gleich zwei attraktive Angebote: den Planar 6 plus Regas brandneuen MC-Abtaster Ania beziehungsweise dem ebenfalls brandneuen MC Excalibur Black (Test in STEREO 9/17) zum Gesamtpreis von 1800 Euro, was einer Ersparnis von 150 respektive 200 Euro entspricht.

Weitere Vorteile sind, dass beide Abnehmer auf die physikalischen Eigenschaften des RB 330 hin optimiert sind, ohne weitere Maßnahmen exakt zu dessen „lichter Höhe“ über der Schallplatte passen sowie keinerlei Justage-Hilfsmittel erfordern. Denn im Falle des von drei Schrauben gehaltenen Anias definiert die vordere



Befestigung die dann automatisch korrekte Position des Abtasters. Und der Systemkörper des Excalibur Black ist so geformt, dass dieses exakt ausgerichtet ist, sobald seine Vorderkanten mit denen des Tonarms fluchten. Einfacher geht's kaum. Zumindest bei einer Order samt Ania, das vom Hersteller vormontiert wird. Das Excalibur muss man selbst oder der Händler einbauen.

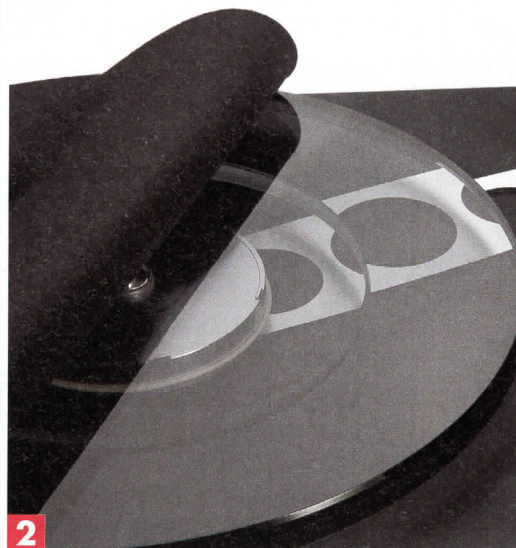
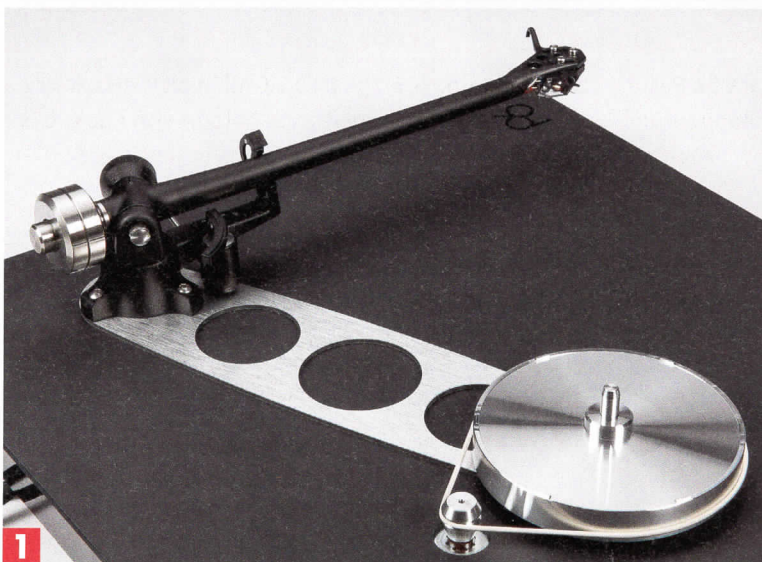
Dann muss man nur noch das über eine stramme Rutschkupplung geführte Gegengewicht bis zur Nullbalance behutsam über das blanke hintere Armende schieben und mittels des sich sämig drehenden seitlichen Rädchens die gewünschte Auflagekraft einstellen sowie den kleinen Antiskating-Schieber auf den entsprechenden Wert rücken. Fertig! Die Frage nach einem geeigneten Tonarmkabel stellt sich beim Planar 6 nicht. Es hängt fix und flexibel am Tonarmsockel und wurde gegenüber dem des RP6 ebenfalls geändert.

In wortwörtlich neuer Form präsentiert sich das „Neo“-Netzteil zum Planar 6, wobei diese Bezeichnung viel zu simpel ist. Das ansehnlich gemachte Kistchen liefert nicht einfach nur die Energie für den neu entwickelten 24-Volt-Synchronmotor des flachen Drehers.

Vielmehr kommt hier zur Ansteuerung der hochpräzise Sinusgenerator RP10 DSP aus dem Top-Modell der Briten zum Einsatz, der auf einem stabilen Quarz basiert. Die Platine bietet darüber hinaus potente Transistoren sowie eine Drehzahlfeinregulierung. Die konnten wir außer Acht lassen, denn der Planar 6 pendelte bei der Überprüfung mittels Testplatte eng um den 1000-Hertz-Messton. Der Hersteller reklamiert, dass jedes Paar aus Motor und Versorgungseinheit für beste Laufruhe individuell aufeinander eingestellt würde. Worauf der Hörer achten muss: das Steckernetzteil phasenrichtig in der Steckdose zu platzieren, weil man sonst ein Gutteil der möglichen Performance von vornherein zunichte macht (siehe Foto), indem die Wiedergabe deutlich an Weiträumigkeit, Sensibilität im Timing sowie Esprit einbüßt.

Schallplatte drauf – und los!

Muss man bei den kleineren Regas zwecks Wechsel der Drehzahl noch den Teller abheben und den Riemen von Hand auf die jeweils andere Pulley-Scheibe legen, erledigt das Neo PSU den Tempotransfer zwischen 33,33



Alle wesentlichen Technik-Features des alten RP6 bietet auch der Planar 6: **1** Um für den Klang schädliche Relativbewegungen zwischen der mit der Grundplatte verschraubten Tonarmbasis und dem Tellerlager zu unterbinden, stabilisieren Aluminiumstreifen auf der Ober- wie Unterseite des Chassis diesen Bereich.

2 Der doppellagige Glasteller erhöht seine Masse zum Außenrand hin, um das Schwungmoment zu stärken und so die Laufruhe zu erhöhen. **3** Ein Schmuckstück unter den auch unter vielen Fremdherstellern beliebten Rega-Tonarmen ist der ebenso präzise wie leichtgängig gelagerte RB330. Sein Gegengewicht stellt die Nullbalance her. Die Auflagekraft wird masselos per Federzug über ein kleines Rändelrad mit schwer ablesbarer Skala eingestellt. Die Antiskating erfolgt über Magnetkraft.

und 45 Umdrehungen bequem auf Knopfdruck, wobei zugleich die Farbe des hinterleuchteten Firmenlogos umspringt, was die Sache eindeutig macht.

Einmal aufgebaut, wobei der Planar 6 eine exakt waagerechte, resonanzarme Unterlage benötigt, weil seine neuen Alu-FüÙe mit fester Gummibedämpfung keine Möglichkeit zur Höhenverstellung bieten, ist der Umgang mit dem Briten simpel. Mehr, als Schallplatten aufzulegen und mittels des griffigen Lifts den Arm abzusenken, ist kaum zu tun. Prima, so bleibt mehr Zeit für den Genuss.

Wir haben den Planar 6 sowohl für sich als auch neben dem nun abgelösten, in STEREO 6/12 getesteten RP6 gehört, der sich dabei als Highlight dieser Preisklasse entpuppte, sowie mit den beiden MC-Abtastern, die den neuen Rega in jeder Hinsicht perfekt ergänzen. Doch – erstens – klang es es mit ihnen beileibe nicht identisch; und – zweitens – hatte unabhängig vom gerade eingesetzten Abtaster der Planar 6 stets die Nase vorn. Das Interessante war, in welcher Weise dies geschah: Es ergab sich etwa der aufschlussreiche Effekt, dass der leichte Nachhall im Pariser Olympia, der Diana Kralls

Stimme während ihres Konzerts begleitete und wesentlich zur Live-Atmosphäre der wundervollen Aufnahme beiträgt, nur über ihn richtig hörbar wurde. Mittels RP6 erschien das leise Echo stets ein wenig weggedämpft, wurde quasi vom Laufwerk verschluckt.

Anfangs führten wir dies auf die analytischen Fähigkeiten, also die wirklich tolle Auflösung, des Rega Ania zurück, das zuerst am Planar 6 spielte. Ungeachtet der Tatsache, dass das Excalibur Black aufgrund dessen Shibata-Schliffs den potenziell detailfreudigeren Diamanten hat, kann eine elliptisch verrundete Nadel ebenfalls in diesem Punkt bestechen und ist nur ein, wenn auch wichtiges, konstruktives Merkmal für diesen Parameter. Das Mutmaßen und Abwägen war ohnehin überflüssig, denn mit dem Excalibur Black am Arm des Planar 6 blieb der Abstand zum RP6, der nun samt Ania lief, bestehen. Der Unterschied war also direkt aufs Laufwerk zurückzuführen.

Im Zuge weiterer Versuche bestätigte sich dies. Stets tönte der Planar 6 noch offener, leichtfüÙiger und eben detailreicher als sein überhaupt nicht verschlafener Vorgänger. Und dabei handelte es sich um mehr als nur

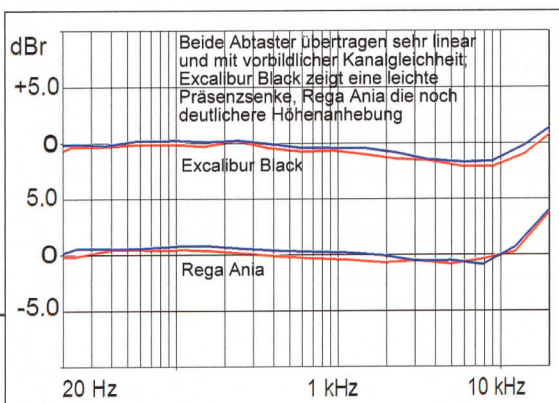
QUAL DER WAHL: ZWEI VOLLTREFFER IM KOMPLETTPAKET

Unser Test hat gezeigt: Wer den Planar 6 im Paket mit einem der angebotenen MC-Tonabnehmer nimmt, macht alles richtig. Erstens spart man so im Falle des Rega Ania **2** 150, beim gleichfalls für den Rega-Arm ausgelegten Excalibur Black **1** sogar 200 Euro auf die Einzelpreise. Zweitens handelt man sich in jedem Fall einen hochklassigen Könner ein, der auch solo jeden Euro wert ist (um 650/700 Euro). Beide laufen an den gängigen 100 Ohm Abschlusswiderstand und bringen einen steifen, leichten Aluminium-Nadelträger mit. Während das Rega-MC mit einem elliptischen Diamanten bestückt ist, glänzt am Excalibur ein Stein mit anspruchsvollerem Shibata-Schliff. Dennoch die Frage: Welchen soll man nehmen?

Wir haben die Abtaster gemessen sowie am Planar 6 gehört. Dabei fiel zunächst auf, dass sie verschieden „laut“ sind. Die Ausgangsspannungen

betragen rund 0,3 (Ania) zu 0,6 Millivolt (1 kHz, 5 cm/sec.), was einem Lautstärkeabstand von exakt 5,5 Dezibel entspricht, den wir im Hörvergleich an Brinkmanns Phono-Pre Edison ausgleichen. Mehr Nutzpegel bedeutet einen größeren Abstand des Signals zum Rauschteppich der Phono-Vorstufe. Hatte damit das Excalibur bereits die Nadel vorn?

Nicht unbedingt, denn wer einen rauscharmen Pre besitzt, dessen Verstärkungsfaktor für das mittels drei Schrauben befestigte Ania gerne etwas höher als die üblichen 58 beziehungsweise 60 Dezibel liegen darf, bekommt mit dem Rega-MC einen extrem linear, flink und natürlich zeichnenden Tonabnehmer, der die obersten Höhen etwas pointiert (siehe Frequenzgangdiagramm). Das Excalibur Black dimmt hingegen den Präsenzbereich geringfügig ab, tönt deshalb sonorer und „analoger“. Geschmackssache! Es bleibt die Qual der Wahl..



Nuancen. Keine Frage, der neue Rega orientiert sich in seiner Diktion klar am RP8 und am fantastischen Spitzendreher der Briten, dem RP10. Dies bedeutet weitestgehend entschlackte Klangbilder von ausgeprägter Deutlichkeit und Prägnanz bis in die untersten Lagen, die knorrig und fest kommen, sowie einer gewissen Rasanz in der Dynamik und flüssiges Timing. Letzteres bedeutet einen hohen Fußwipp-Faktor.

Attacke und Harmonie

Dem Käufer eines Planar 6 verspricht dies spannende, emotional ansprechende Hörstunden. Das gilt grundsätzlich erst einmal unabhängig vom verwendeten Tonabnehmer, aber insbesondere im Zusammenhang mit einem unserer beiden Angebotskandidaten, unter denen sich gerade Regas Ania betont peppig und knackig in Szene setzte, während das Excalibur Black stets eine Prise mehr Sonorität, Ruhe und Ausgeglichenheit in die Darbietung brachte, was die musikalische Brisanz, die der Planar 6 entwickelte, hervorragend ergänzte. Denn so geriet das Ergebnis ungemein stimmig. Mit dem obendrein präserter auftretenden Ania verschob sich das Spektrum in Richtung krisper, federnder Dynamik, aber auch gnadenloser Offenheit, was bei ausgewogenen Aufnahmen okay ist. Doch wehe, dem Ania kommen die typischen flachen, im Bass eher dünnen Pop-Produktionen der Achtziger unter die Nadel. Am Planar 6 wird's dann schnell mal ein Ritt auf der Rasierklinge.

So spricht die Kombination mit dem Rega-MC eher ausgesprochene Fans von vorbehaltlosem Effet und anspringender Attacke an. Mir hat die Verbindung des Planar 6 mit dem ebenfalls aufgeweckten Excalibur aufgrund der in ihr waltenden Harmonie und

Geschlossenheit ebenso gut gefallen. Dann kommt jede Art von Musik herrlich gelöst, räumlich und nuanciert. Allerdings: Regas Ania ist ab sofort mein Extra-Tipp für den weit verbreiteten RP6, dessen vergleichsweise gemüthlicherer, leicht abgerundeter Gangart es die Sporen gibt, dabei jedoch nicht zu sehnig oder schlank erscheint.

Doch darüber soll gerne jeder selbst entscheiden. Festzuhalten bleibt, dass Rega mit dem in jeder Hinsicht ambitionierten Planar 6 in dieser Modelllinie einen echten Schritt nach vorn tut und auf diesem Weg einmal mehr beweist, was ein paar vermeintlich simple Bretter für die Analogwelt bedeuten können. **MB**

REGA PLANAR 6



Preis: um 1300€, (Preis ohne Tonabnehmer, Komplettpreis mit MC-Abtaster Excalibur Black oder Rega Ania um 1800 €)

Maße: 45x12x37 cm (BxHxT)

Garantie: 2 Jahre

Kontakt: TAD

Tel.: +49 8052 9573273

www.tad-audiovertrieb.de

Der konsequent auf Leichtbau getrimmte Planar 6 ist audiophil ein echtes Schwergewicht. Dank neuer Materialien und zahlreicher Detailverbesserungen setzt er sich nicht nur deutlich vom Vorgänger ab, sondern entwickelt extrem bewegliche, feindynamisch ausfinessierte und unverstellte Klangbilder. Dafür gibt's fünf Sterne!

AUSSTATTUNG

Fest installiertes Phono-Vorverstärker-Kabel, externe Steuereinheit Neo PSU, Staubschutzhaube, Überhangschablone, deutsche Bedienungsanleitung

STEREO-TEST

KLANG-NIVEAU 75%

PREIS/LEISTUNG

★★★★★
ÜBERRAGEND

Die Versorgungs- und Steuerplatine erzeugt kräftige, saubere Sinuskurven für den Synchronmotor und ist so aufwendig konzipiert wie hochwertig bestückt.

